Zeitschrift: Schwyzerlüt : Zytschrift für üsi schwyzerische Mundarte

Band: 20 (1958)

Heft: 4

Artikel: In lätzen Ascht ie gsaaget : es Spiil vum psundere Wääse vum Schwyzertütsche : us "spilet alli mit", vom Fritz Brunner, Züri

Autor: Brunner, Fritz

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-187401

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 10.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

In lätzen Ascht ie gsaaget

Es Spiil vum psundere Wääse vum Schwyzertütsche

Us: «Spielt alle mit», vom Fritz Brunner, Züri
Persone: Buume, en Pur — Sy Frau — En Tütsche

Buume (mit ere Haue i der Hand, zu syner Frau): Los, Anna, mit em Schaaggi ischt nüd vill los; dë verfuulet no, wäner no lang bin öis ischt.

Frau: Du häscht öppis rächt. Aber *du* häscht jo dë Purscht für e ganzes Joor ufgno.

Buume: Ich hä halt gmäint, ich chönn nüd anderscht. Eso früe de Vatter verlüüre und nu e schwachi Mueter dihäim, daas mërkt mer amene Junge halt a.

Frau: Mich nimmt nu wunder, was de Schwöschterma usem Tütsche, de Hërr Wolgatsch, mit em Schaaggi uusricht, wäner bin öis z Bsuech chunnt, wie d Mueter gschribe hät. Dë söll em dänn nu zuerede, das s langet für es Wyli.

Buume: Lueg, deet chunnt äine uf de Stross derthër. Jede ranzt er a, dë suecht mäini öpper.

Frau: Du, daas chönnt en grad sy.

Fremder (herzutretend): *Grüss Gott! Sind Sie vielleicht die Bauersleute Baumann?*

Buume: Fryli, Buumen ischt myn Name, und was sueched Si?

Fremder: Ist nicht ein Jüngling, namens Jakob Bernet, für ein Landjahr bei Ihnen untergebracht?

Bäidi nicked.

Fremder: Da bin ich also endlich am rechten Ort. Meine Frau, Jakobs Tante, hat mir einfach keine Ruhe mehr gelassen. Sie hängt so sehr an ihrer Schweizer Heimat und an ihrer Schwester und dem Neffen, die sie hier zurückgelassen hat. Daher möchte ich fragen, wie Sie mit dem Jungen zufrieden sind.

Buume: Läider nu durzoge. De Schaaggi rodt si aifach zwenig. 's Schaffe chunnt em halt a d Händ ane. Er tët lieber echli umegalööre. Wäner näime sett hälfe, tüüselet er uf äimal devo und fuulänzt, wos grad chunnt. Aber ich will em schu Bäi mache.

Fremder: Beine machen?

Buume: Ich lo nüd ab, bis er de nötig Schuß überchunnt.

Fremder: Ums Himmels Willen, Sie wollen ihn töten?

Buume: Hë näi, ich hä nu gsäit, de Schaaggi mües echli tifiger wërde.

Fremder (mit lustiger Betonung): *Ti-fi-ger? Was heisst nun wieder das?*

Buume: Er mües echli handtlicher wërche.

Fremder: Aha, mit der Hand etwas tun?

Buume: Ja, aber ebe echli gläitiger, suscht verstrupft mer fascht bim Zämeschaffe.

Fremder: Was soll das wieder heissen, mein lieber Herr Landwirt?

Buume: Daas ghäisst: mer verribli fascht deby.
Fremder: Ver-ri-beln?
Frau: Oder verräble.
Buume: Ich mäine: verzable.
Fremder: Hören Sie, guter Mann, Ihre Sprache tönt ja sehr lustig, aber ich habe bis jetzt nur so viel daraus verstanden, dass der Neffe meiner Frau noch einiges zu wünschen übrig lässt. Doch werde ich aus Ihren Worten nicht klug, ob die Sache harmlos ist oder schlimm.
Buume: Schlimm? Ganz gwüss. Dë laaret öppen ume, mer chönnt ganz stigelsinnig werde.
Fremder: Sti-gel-sin-nig? Wieder solch ein komisches Wort.
Frau: Oder zhinderfür- wänn Si lieber wänd.
Fremder: Hinterfür?
Frau: Hë ja, myn Ma mäint: zunderobsi.
Fremder (schüttelt den Kopf).
Frau: Ach, wie söll ich Ine das erchlëre? . . . Wänn de Schaaggi im Tänn usse sött schaffe . . .
Fremder (erfreut, weil er endlich etwas verstanden hat, nickt): *Schaffen, schaffen, jaja!*
Frau: . . . so stäckt er gwüss i de Budik und chlütterlet öppis.
Fremder (wiederholt mit spitzem Ü): *Chlüt-ter let?*
Buume: Ebe, er päschelet öppis, aber nüüt Rächts.
Fremder (schüttelt den Kopf, weil er wieder nichts verstanden hat).
Frau: Er chrottet amigs an öiserem Wërchbank ume, das es nu eso chrooset und gyret.
Fremder (erfreut): *An der Werkbank? Sehr gut, sehr gut, das kann ja nur recht nützlich sein.*
Buume (zur Frau): Jetz isch dänn gnueg Höi dune.
Fremder: Heu machen? Natürlich soll er das; das gehört ja zum Bauernhandwerk.
Buume (für sich): Jetz häni mäini wider i de lätz Ascht ie gsaaget.
Fremder: Was wollen Sie sagen?
Buume: Nüüt isch. Ich hä gsäit, ich hei wider am lätze Troom zoge.
Fremder: . . . Droom zo-ge?
Frau: Hë ja, de Ma hät de Choli wider lätz aagschiret. Es ischt aber ä millioneschwër, Inen öppis z erchlëre.
Fremder: Erklären? Ja, tun Sie das, darauf warte ich ja schon lange.
Buume (setzt noemol mit neuem Muet a, er redt ganz tütli): Also mit dem Gschwüschtertichindsbueb vun Irer Frau hämer imer di glych Fuer. Er tuet alls eso lamaschig, hät kä Ernscht bi der Sach, lyret ume, lauft derthër, chumm i hüt nüüd, chumm i morn, wänn äim d Arbet zun Hämpermlen uus lampet. Wäner äim sett echli ad Hand go, chunnt mer a käs Port mitem.
Fremder: Ja, ja, die Jugend! . . .
Buume: Öiseräin hät mer als Bueb halt schu anegmuschteret, und wämer

dihäim nüd zümpftig yghänkt händ, so hät is de Vatter schu trület oder mit emene buechige Lumpen abtröchnet, das es gfueret hät. — Aber de Schaaggi mäint, ër chönn no futtere und äim e wüeschts Muul aahänke, wämer echli mit em chëëret und balget.

Frau: Aber öppedie hät er ä de Guet!

Buume (redt si imer mee in Ärger ie): Aber mängmol chamer mit em beschte Wile nüme ufs Muul hocke. Do mues mer halt dëm Pürschtli öppe wider emol d Chuttle butze. Wie gsäit mit em Schaaggi hämer kän Schigg gmacht.

Frau: Aber ä nüd öppis ganz Tumms. Wäischt, wäner amig nach em Fyrobig uf de höchscht Chriesbaumgrotzen uekläderet ischt und eso purlimunter obenabegsunge hät, dänn häscht doch ä mängmol zuemer gsäit: Öppis Gmögigs hät de Schaaggi glych; er ischt nu no e jungs Häsli.

Fremder: Hören Sie, gute Leute, Ihr Schwyzerdütsch ist eine so merkwürdige Sprache, dass ich mit dem besten Willen nicht klug werden kann. Die Worte und Wendungen tönen so eigenartig, dass ich mich nur fragen muss, wo Sie diese alle hernehmen. Denn eines muss ich Ihnen sagen: Ihre Sprache passt ganz zu Ihrem eigenartigen Wesen.

Buume: So, mäined Si?

Fremder: Und wenn ich Ihr Schwyzerdütsch auch nicht verstehe, so klingt es mir doch in den Ohren wie die Wohllaute Ihrer Volkslieder, die ich von Schulreisekindern auf dem Vierwaldstättersee gehört habe, wie die Glocken Ihrer schönen Bergheimat.

Buume (git em früntli d Hand und säit i schwyzertütsch gfärbtem Schrifttütsch): Jetzt haben wir einander schynts doch noch verstanden. Gueter Herr Wolgascht, wir wollen uns mit Irem Neffen alle Mühe geben, gelt, Frau, und Geduld haben, auch wenn er manchmal ein rächter Faulpelz ischt, dass man am liebsten aus der Haut fahren möchte.

Fremder: Ah, so! Das haben Sie mir erklären wollen? Und so viele Ausdrücke standen Ihnen zu Gebote, um mir immer wieder das Gleiche klarzumachen?

Frau: Ja, so vill äigni Uusdrück.

Fremder: Leben Sie wohl! Haben Sie Geduld mit meinem Neffen. Ich will mir in der Sommerfrische in den herrlichen Bergen mit Ihrer Sprache Mühe geben, damit ich Sie etwas besser verstehe, wenn ich vor meiner Rückreise nochmals bei Ihnen vorbeikomme. Leben Sie wohl!

Er git bäide d Hand.

Buume und *sy Frau* lueged dem Hërr lang noe.

Buume (nach ere Pause): Zerscht hän i gmäint, de Hërr Wolgascht seig ä nüd gschuld, das s Pulver chlöpft; aber zletscht am Änd hät er doch öppis rächt Gschyds und Schöns gsäit.

(Er hebet d Hand uuf und rüeft dem Frönde noe:) Uf Widerluege!

Vorhang.

* * *

(Us: «Spielt alle mit», Verlag H. R. Sauerländer & Co., Aarau)

(Das isch der Geburtstagsgruess vom Fritz Brunner, Züri)